

Stadler Rail
verbucht
Bestellrekord

Der Schienenfahrzeughersteller Stadler Rail hat die Folgen des Frankenschocks überwunden. Stadler vermeldete einen rekordhohen Bestellungseingang von 4,9 Milliarden Franken. 2015 waren es nach währungsbedingten Problemen 2,1 Mrd. Franken gewesen, 2014 hatte das Unternehmen ein Auftragsvolumen von 2,9 Mrd. Franken erreicht. Dies teilte das Unternehmen gestern an der Jahresmedienkonferenz am Hauptsitz im thurgauischen Bussnang mit. (sda)

CS-Kapitalerhöhung
erfolgreich

Die Credit Suisse hat die zweite milliardenschwere Kapitalerhöhung in nur eineinhalb Jahren unter Dach und Fach gebracht. 99,2 Prozent der Bezugsrechte seien ausgeübt worden, teilte die CS gestern mit. Mit dem Erlös von netto 4,1 Milliarden Franken will das Zürcher Institut das Vermögensverwaltungsgeschäft ausbauen und die Bilanz krisensicherer machen. Die Aktionäre hatten bereits an der ausserordentlichen Generalversammlung vom Mai ihren Segen zur Kapitalerhöhung gegeben. (sda)

Tiefere
Devisenreserven

Die Schweizerische Nationalbank hat vermutlich im Mai weniger am Devisenmarkt interveniert als in den Vormonaten. Die Devisenreserven haben im vergangenen Monat um 2,9 Milliarden Franken abgenommen. Ebenfalls ein Hinweis auf reduzierte Interventionen der Nationalbank am Devisenmarkt ist die Veränderung der Sichtguthaben der Geschäftsbanken. Diese sind im Mai nur um rund 4,5 Milliarden Franken angestiegen. In den Monaten zuvor fiel dieses Wachstum noch doppelt so hoch aus. (sda)



Spass- und Selfiezeit: Während sich SP-Bundesrat Alain Berset mit Regierungskollegin Simonetta Sommaruga und alt Bundesrätin Ruth Dreifuss in Sitten amüsiert (links), setzt SVP-Nationalrat Thomas Hurter sich, seine Frau Cornelia Stamm Hurter und Jürg Stahl auf dem Schiff vom Schloss Laufen zur Musikinsel Rheinau in Szene. Bilder Keystone



Betriebsbesuche hoch im
Kurs bei den Fraktionen

Gestern sind die Bundeshausfraktionen traditionellerweise in verschiedene Ecken der Schweiz ausgeschwärmt. Besonders beliebt waren Besuche bei Industrie- und Innovationsunternehmen.

von Sebastian Gänger

Wie es sich für eine Wirtschaftspartei gehört, besuchte die FDP-Fraktion an ihrem gestrigen Fraktionsausflug zwei Industriefirmen im Kanton Bern. Auf dem Programm stand unter anderem der Besuch der multifunktionalen Bieler Tissot-Arena mit dem weltweit grössten in einem Stadion integrierten Solarkraftwerk der Welt. Auf diesem Weg sollte den Politikern der Kanton als «innovative Werkstatt» nähergebracht werden. Anschliessend war ein Gast-auftritt im Zentrum Witi Altreu geplant, der Heimat für zahlreiche Storch-paare im Naherholungsgebiet der Aare.

Ebenfalls nicht zu kurz kam der parteiinterne Austausch in ungezwungener Atmosphäre. Den Abend wollte die FDP-Fraktion im unter Denkmalschutz stehenden ehemali-

Visiten bei
Kraftwerken,
Seilbahnunter-
nehmen, Google
und der ETH
standen auf dem
Programm.

gen Badehotel Rohrimoosbad in Heimenschwand geniessen.

Stadt statt Land

Einen «Einblick in den Industriestandort Schweiz» versprach sich auch die CVP. Die Fraktion lud zu zwei Betriebsführungen im Solothurnischen. Die Parlamentarier hatten die Wahl zwischen einem Laufkraftwerk und einem Seilbahnunternehmen. Für den gemütlicheren Teil des Ausflugs war ein Steh-Lunch an der Aare sowie ein Nachtessen im altherwürdigen Stadttheater in Olten geplant.

Noch etwas urbaner hatten es die Fraktionsmitglieder der Grünliberalen. Nach einem Besuch von Google Schweiz in Zürich sollte der Tag in einem Restaurant in Oerlikon abgerundet werden.

Nur SP in der Westschweiz

Auf Gemütlichkeit und Tradition setzte die SVP-Fraktion mit einer Schifffahrt zur Musikinsel Rheinau. Quasi

auf der Grenzlinie zwischen der Schweiz und Deutschland wollten sich die Politiker durch das Probezentrum für Musiker im ehemaligen Kloster führen lassen.

Die SP-Fraktion zog es derweil als einzige in die Romandie. Im Walliser Kantonshauptort Sitten stand den Mitgliedern der Besuch des Campus der ETH Wallis, eines Ablegers der ETH Lausanne, offen – genauso wie die Besichtigung der Altstadt und der Schlösser. Auf einem Bauerngut in Conthey degustierten die Genossen zudem verschiedene Weine.

Der Name verpflichtet

Die Grünen blieben ihrem Parteiprogramm treu. In Rapperswil-Jona erwartete sie die Führung in einem Solarinstitut oder in einem Baum-museum. Vor dem Apéro und Abendessen am See wollten sie sich bei einem Spaziergang über den Holzsteg Rapperswil-Hurden von den Strapazen des Sessionsalltags erholen. (sda)

Der Enthusiast geht, ohne ganz angekommen zu sein

Veit Dengler tritt als NZZ-CEO ab. Der Österreicher hätte der «alten Tante» eigentlich digitale Aufbruchstimmung vermitteln sollen.

von Dennis Bühler
und Christian Mensch

Anfänglich schlug Veit Dengler an der Zürcher Falkenstrasse Misstrauen entgegen. Der Österreicher, geholt als Mann für die digitale Zukunft, hatte sich bei den US-Unternehmen Procter & Gamble, McKinsey, Dell und Groupon die Sporen abverdient. Von Journalismus hatte er wenig Ahnung. Gerade deshalb fiel die Wahl des Verwaltungsrats der NZZ-Mediengruppe auf ihn. Ihm als Branchenfremden traute man zu, von Innovationen nicht nur zu reden, sondern sie ohne lähmenden Respekt vor alten Gewohnheiten und über die Jahrhunderte gewachsenen Empfindlichkeiten auch kompromisslos durch-zuziehen. Und Innovationen hatte die «alte Tante», wie die NZZ zuweilen liebevoll genannt wird, dringend nötig: Die Digitalisierung hatte sie vollständig verschlafen und war diesbezüglich in einem pitoyablen Zustand.

Dengler fuhr ein wie eine Furie. Er liess die Abläufe auf der Redaktion von befreundeten Wirtschaftsberatern überprüfen, die Synergien aufzeigen sollten. Tatsächlich sorgten sie aber vor allem für Unruhe und Verunsicherung bei den

Angestellten. Um die Laune zu heben, flüchtete sich der Online-Enthusiast in Versprechungen und Ankündigungen: «Wir lancieren jedes Quartal ein neues digitales Produkt!», pflegte er frohgemut zu wiederholen. In den altherwürdigen Büros der NZZ folgte Dengler der Logik eines Start-up-Unternehmers: «Wir werden viele Samen säen», erklärte er im Frühling 2014, ein knappes Jahr nach seinem Amtsantritt. «Einige davon werden aufgehen, andere nicht. Wir müssen uns daran gewöhnen, dass nicht alles funktioniert.»

In Wien statt Schlieren zu Hause

In Rekordtempo wollte Dengler den antiquierten Verlag umstrukturieren, ohne vom Kurs abzurücken, mit Publi-zistik Geld verdienen zu wollen. Unter lautstarkem Protest von Belegschaft und Gewerkschaften schloss er Anfang 2015 die NZZ-Druckerei in Schlieren. Die Printausgaben – von ihm eh als Aus-laufmodell betrachtet – werden seither bei Konkurrent Tamedia gedruckt.

Den Verwaltungsrat konnte Dengler von einem Projekt überzeugen, dem die meisten Beobachter von Beginn an kaum Erfolgsaussichten attestierten: einem Online-Ableger der NZZ in seiner



Zeiten voller Zuversicht: Veit Dengler wollte die NZZ zu digitalem und internationalem Ruhm führen – nun trennt sich der Verwaltungsrat von ihm. Bild Christian Beutler/Keystone

österreichischen Heimat. Nach zwei Jahren wurde nzz.at im April eingestellt – und das, obwohl Dengler von Wien aus hatte Anlauf holen wollen, um auch Deutschland zu erobern. Mit dem Scheitern des Prestigeprojekts soll Denglers gestern kommunizierter so-fortiger Abschied von der NZZ freilich genauso wenig zu tun haben wie mit seinem in Personalfragen nicht immer glücklichen Händchen. Vor allem die von ihm eingekaufte österreichische Onlinechefin Anita Zielina gilt intern wie extern als völlige Fehlbesetzung.

«Wandern und nachdenken»

An der gemeinsam mit Dengler 2013 erarbeiteten strategischen Ausrichtung wollte man festhalten, liess die NZZ gestern verlauten. Unterschiedlicher Auf-fassung sei man mit dem CEO einzig in der Frage gewesen, wie die Strategie in der nächsten Phase umzusetzen sei.

Eine neue Strategie in eigener Sache scheint Dengler, dem als Gründungs-mitglied der liberalen österreichischen Partei Neos politische Ambitionen nach-gesagt werden, noch nicht entwickelt zu haben. Erst werde er nun «wandern und nachdenken», verriet der 48-Jähri-ge gestern dem «Standard».